

Ansehen und Wert der Handwerkslehre

Vorstudie: Zusammenfassung der Ergebnisse

Hermann Atz
Iris Maria Vinatzer

Bozen, Mai 2008

Auftraggeber	Durchführendes Institut
 <p>LVH · APA In guten Händen. In buone mani.</p>	 <p>Sozialforschung und Demoskopie apollis Ricerche Sociali e Demoscopia</p>
<p>Landesverband der Handwerker Mitterweg 7/ Bozner Boden I-39100 BOZEN Tel. +39-0471-323300 Fax +39-0471-323210 info@lvh.it</p>	<p>Dominikanerplatz 35 I-39100 BOZEN Tel. +39-0471-970115 Fax +39-0471-978245 Info@apollis.it</p>

Inhaltsverzeichnis

1	Ergebnisse	3
1.1	Summary.....	3
1.2	Diskussion der Ergebnisse – Hypothesen.....	8
1.3	Vertiefende Forschungsfragen.....	10
2	Anhang: ausgewählte Tabellen	12

1 Ergebnisse

Die folgende Zusammenfassung stellt die zentralen Erkenntnisse der Vorstudie im Überblick dar. Die detaillierte Ergebnisdarstellung liegt in Kapitel 5 des Gesamtberichts vor, dort können auch die Tabellen mit den durchgeführten Berechnungen nachgelesen werden.

1.1 Summary

Das Südtiroler Handwerk als Wirtschaftssektor: Rahmenbedingungen

Das Handwerk hat auch heute noch „goldenen Boden“ in Südtirol: Es zählt mit über 13.000 Unternehmen und rund 37.000 Beschäftigten zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen des Landes, wobei der Sektor des Bauhandwerks eine besonders wichtige Position einnimmt. Auch die Computertechnik spielt mittlerweile eine zentrale Rolle im Handwerk. [1] [2]

Der Großteil der Handwerksbetriebe (70%) ist im produzierenden Gewerbe tätig und circa drei Viertel der Produkte werden in Südtirol abgesetzt. Der Anteil des Sektors „Produzierendes Gewerbe“ ist im Verlauf der letzten 50 Jahre mehr oder weniger stabil geblieben¹ und bietet circa einem Viertel der Südtiroler Erwerbstätigen Arbeit. Auch die Beschäftigungszahlen im Handwerk sind seit dem Jahr 1999 relativ konstant, im Bauhandwerk hat es einen Zuwachs gegeben. [3]

Die Lehrlingsausbildung im Kontext des Südtiroler Bildungssystems

Nicht nur die wirtschaftlichen, auch die schulischen Rahmenbedingungen wirken sich auf den Stellenwert der Handwerkslehre in Südtirol aus. Hier sind im Besonderen die gesetzlichen Regelungen zur Schulpflicht zu nennen: Ab dem Schuljahr 1999/00 wurde das 9. Schuljahr verpflichtend eingeführt, mit dem Schuljahr 2007/08 das 10. Schuljahr. Ebenfalls 1999 wurde die (Aus-)Bildungspflicht bis zum 18. Lebensjahr festgelegt, die seit 2005 als sogenanntes „Diritto-dovere“ genauer definiert ist. Außerdem ist seit dem Schuljahr 2005/06 der positive Abschluss der Mittelschule Voraussetzung für alle weiterführenden Ausbildungen, auch für die Lehrlingsausbildung. Diese gesetzlichen Rahmenbedingungen zur Schulpflicht haben zur Folge, dass im Regelfall nicht mehr die Möglichkeit besteht, direkt im Anschluss an die Mittelschule eine Lehre zu beginnen. Allerdings ist es in Südtirol

¹ Der Sektor „Dienstleistungen“ hat stark zugenommen, der Sektor „Landwirtschaft“ hingegen ist zurückgegangen.

aufgrund einer Sonderbestimmung möglich, nach 9 Pflichtschuljahren und vollendetem 15. Lebensjahr eine Lehre anzufangen. [4]

Die Verteilung der Schülerzahlen nach Ausbildungsweg hat sich – nicht zuletzt aufgrund der veränderten gesetzlichen Rahmenbedingungen – in den vergangenen Jahren verschoben: Während die Anzahl der Jugendlichen, die eine allgemeinbildende oder berufsbildende Oberschule besuchen, kontinuierlich im Zunehmen begriffen ist, hat die Zahl der Lehrlinge abgenommen. Derzeit besuchen circa 70% der Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren eine Oberschule und die restlichen 30% eine Berufsschule. Bezüglich der Besuchsquoten nach Ausbildungstyp liegen Unterschiede nach Geschlecht und Sprachgruppe vor: Mehr Mädchen als Buben und mehr italienischsprachige als deutsch- und ladinischsprachige Jugendliche wählen eine Oberschule.

Ein Blick auf die Entwicklung der Schülerzahlen seit 1996/97 zeigt, dass bis zum Schuljahr 2006/07 insgesamt ein Rückgang der Lehrlingszahlen von 15% stattgefunden hat. Die Vollzeitkurse der Berufsschulen² haben im gleichen Zeitraum um knapp ein Viertel an Schülerinnen und Schülern gewonnen. Vergleicht man die Zahlen nach Schuljahr, so ist ein markanter Rückgang der Lehrlinge ab dem Schuljahr 1999/00 festzustellen, also mit der Verlängerung der Schulpflicht auf 9 Jahre (siehe Tabelle 1). Bezogen auf dieses Schuljahr hat die Zahl der Lehrlinge im laufenden Jahrzehnt um gut 12% abgenommen, die Zahl jener im 1. Ausbildungsjahr um 10% (siehe Tabelle 3). Auch die Verteilung der Lehrlinge auf die fünf Fachbereiche zeigt sehr deutlich, dass vor allem mit der Verlängerung der Schulpflicht ein kontinuierlicher Rücklauf eingesetzt hat: im führenden Fachbereich Handwerk und Industrie um 16% (siehe Tabelle 4 und Tabelle 5).

Trotzdem dominieren die Lehrlingsausbildungen nach wie vor die Berufsbildung in Südtirol: Eine detaillierte Analyse der Berufsbildung in Südtirol³ zum Schuljahr 2005/06 zeigt auf, dass die Lehrlingsausbildung mit 45% den größten Anteil der Berufsbildung ausmacht, gefolgt von den Berufsfachschulen/ Fachausbildungen

² Für die Interpretation der Schülerzahlen ist jedoch zu beachten, dass 1) die Kategorie Vollzeitkurse nicht nur die 2-jährigen Berufsfachschulen beinhaltet sondern auch die Lehrgänge der Berufsgrundstufe, die sowohl das 9. Pflichtschuljahr abdecken können, als auch die Voraussetzung für den Besuch einer Berufsfachschule darstellen, jedenfalls bei den Ausbildungen der deutschen und ladinischen Berufsbildung; 2) auch die Schulen für das Sanitätspersonal sowie die Land- und Hauswirtschaftsschulen zu den Vollzeitkursen gerechnet werden.

³ Gender Budgeting – Pilotprojekt zur Entwicklung einer geschlechtergerechten Haushaltspolitik der Südtiroler Landesregierung (2007), durchgeführt von apollis in Zusammenarbeit mit dem Institut GenderLink, Salzburg.

mit 31%. Der Großteil der Lehrlinge wird von der Abteilung 20 ausgebildet (84%). Auch bezogen auf die erzielten Abschlüsse liegen die Lehrlingsausbildungen mit 44% an der Spitze, gefolgt von den Berufsfachschulen und Fachausbildungen mit 34%.⁴

Auch „problematische Bildungsverläufe“, geprägt durch Ausbildungsabbruch und/oder Schulwechsel, haben Einfluss auf die Lehrlingszahlen: Für alle Schulwechsler/innen, unabhängig vom besuchten Schultyp, stellt die Lehre eine recht beliebte „zweite Wahl“ dar. Wirklich problematisch wird es, wenn eine Lehrlingsausbildung abgebrochen wird, denn knapp 50% wechseln in eine angelernte Arbeit oder in die Arbeitslosigkeit. [5]

Statistische Zahlen zur Entwicklung der Handwerkslehre

Zunächst stellt sich die Frage, welche Bedeutung der Handwerkslehre im Rahmen der Lehrlingsausbildungen zukommt. Der Anteil der Fachrichtung Handwerk und Industrie⁵ ist im letzten Jahrzehnt relativ stabil geblieben, er macht im Verlauf der Schuljahre 1996/97-2006/07 jeweils circa 60% aus. Insgesamt hat die Inanspruchnahme des Fachbereichs in diesem Zeitraum jedoch, parallel zur allgemeinen Entwicklung der Lehrlingszahlen, einen Rückgang von gut 16% erlitten (siehe Tabelle 6).

Die fünf Favoriten der Handwerkslehre im Schuljahr 2005/06 sind 1.) Tischler/in, 2.) Kfz-Mechaniker/in, 3.) Maurer/in – Fliesenleger/in, 4.) Elektriker/in und 5.) Metall. Ein Vergleich mit dem Schuljahr 1999/00 zeigt, dass damals dieselben fünf Lehrberufe die Spitze der Rangordnung bildeten. Bezogen auf die fünf stärksten Handwerkslehren/ Top 5 ist von 1999/00 auf 2005/06 ein Verlust von 21% zu verzeichnen, das sind 373 Lehrlinge weniger. Die stärksten Einbußen weisen die Tischler/innen mit einem Minus von 38% auf (siehe Tabelle 7). Die Geschlechterverteilung ist in diesem Zeitraum annähernd gleich geblieben, der Anteil der weiblichen Lehrlinge ist sogar um 1% gesunken und liegt 2005/06 bei 9%. Weiters ist festzustellen, dass es einige Ausbildungsberufe nicht mehr gibt, dafür aber neue hinzugekommen sind, z.B. Tiefbauer/in.

Die Analyse der Berufsbildung in Südtirol – Abteilungen 20, 21 und 22 – zum Schuljahr 2005/06⁶ hat ergeben, dass der Fachbereich Handwerk und Industrie über alle Ausbildungstypen hinweg

⁴ Ebd.

⁵ Der Großteil der Lehrlingsausbildungen kann dem Handwerk zugerechnet werden.

⁶ Gender Budgeting – Pilotprojekt zur Entwicklung einer geschlechtergerechten Haushaltspolitik der Südtiroler Landesregierung (2007), durchgeführt von apollis in Zusammenarbeit mit dem Institut GenderLink, Salzburg.

mit insgesamt 46% an der Spitze liegt. Dies gilt sowohl für die Inanspruchnahme der Ausbildungsangebote und die erworbenen Abschlüsse als auch für die Lehrlings- und Meisterausbildungen.⁷

Inwieweit stellen nun die Vollzeitausbildungen eine Konkurrenz zur Lehre dar? Hier gilt es zu beachten, dass nur die Berufsfachschulen eine Konkurrenz zur Lehrlingsausbildung darstellen können, da sich ihr Angebot an die gleichen Interessenten richtet. Es ergibt sich folgendes Bild: Die Inanspruchnahme der Berufsfachschulen mit Fachrichtung Handwerk und Industrie hat zwar insgesamt in den Schuljahren 1999/00 bis 2005/06 um 16% zugenommen, aber nur einige wenige Ausbildungsangebote sind mit den Fachrichtungen der Handwerkslehren vergleichbar: die Berufsfachschulen für Elektro-, Metall- und Holztechnik. Im Jahr 2005/06 besuchten 265 Schüler/innen diese Lehrgänge, insgesamt waren es an allen Berufsfachschulen im Bereich Industrie und Handwerk 713 Schüler/innen. Im selben Schuljahr besuchten allerdings 2.382 Schüler/innen einen Lehrlingskurs in der Fachrichtung Handwerk und Industrie. Es schaut also nicht danach aus, dass die Berufsfachschulen eine ernsthafte Konkurrenz zur Handwerkslehre darstellen.

Faktoren der Berufswahl und Berufsimage

Das Berufsimage der praktischen Berufe ist in der Öffentlichkeit niedriger als das der Oberschulberufe und der akademischen Berufe: Mit einer Lehre oder Vollzeitausbildung an der Berufsschule verknüpfen sich die Vorstellungen von früherer Festlegung, weniger beruflichen Chancen und schlechterem Einkommen. Trotzdem spricht die deutschsprachige Bevölkerung der Lehre die Vermittlung wichtiger Schlüsselkompetenzen zu. Insgesamt schaut es so aus, als ob negative Stereotypen das Image der Berufsbildung überwiegend prägen, sowohl in der Bevölkerung im Allgemeinen als auch auf Seiten der Schüler/innen. Gerade die Oberschüler/innen tendieren zu einer überheblichen Sicht, die jedoch teilweise auf mangelhafte Informationen zurückgeht. Auch bezüglich der Ausbildungsinhalte zeigt die von Apollis im Jahr 2000 durchgeführte Studie zum Image der Berufsbildung bestehende Vorurteile auf, so wird die Vermittlung von Sprachen, PC-Kenntnissen und Führungskompetenzen in erster Linie den Oberschulen zugeschrieben. [6]

Die Schulwahl betreffend kursiert die Meinung, dass vor allem Schüler/innen mit schlechten Mittelschulnoten sich für eine praktische Ausbildung entscheiden. Tatsächlich spielen die schulischen Leistungen eine zentrale Rolle bei der Ausbildungs- und

⁷ 95% der Meister/innen schließen im Fachbereich Handwerk und Industrie ab.

Berufswahl: Je besser die Noten in der Pflichtschule sind, desto eher wird eine allgemeinbildende oder berufsbildende Oberschule gewählt und je schlechter die Noten sind, desto eher wird eine berufspraktische Ausbildung in Erwägung gezogen. Eine wichtige Rolle spielt aber auch die Selbsteinschätzung bezüglich der eigenen Fähigkeiten: Wer seine besonderen Begabungen und Stärken im Praktisch-Technischen sieht, wählt eher eine berufspraktische Ausbildung. [4]

Die Ergebnisse der Imagestudie zur Berufsbildung zeigen auf, dass innerhalb der Berufsbildung ein hohes Selbstbewusstsein herrscht, die Berufsschüler/innen mit ihrer Ausbildung zufrieden sind und eine gute Meinung vom angestrebten Beruf vertreten. [6] Auch eine vom WIFO durchgeführte Absolventenbefragung bescheinigt den Berufsfachschulen (Vollzeitausbildung) im Vergleich mit den 3-jährigen staatlichen Lehranstalten eine besonders gute Ausbildungsqualität und Zufriedenheit aus Sicht der ehemaligen Schülerinnen und Schüler. [7]

Berufssituation im Handwerk

Die Beschäftigungssituation im Handwerk scheint recht stabil zu sein. Die Zahlen der unselbständig Beschäftigten im Sektor „Verarbeitendes Gewerbe Handwerk“⁸ sind seit 1999 mehr oder weniger konstant, im Sektor „Baugewerbe Handwerk“⁹ hat es einen Zuwachs gegeben. Auch die offenen Stellen im Handwerk haben im Jahr 2006 – nach einem kontinuierlichen Rückgang seit 2001 – wieder zugenommen. [8] Da gleichzeitig die Lehrlingszahlen zurückgegangen sind, müsste eine ausreichende Nachfrage an Arbeitskräften bestehen.

Über die Einkommen von selbständigen und angestellten Arbeitskräften nach Sektor gibt es nur wenige Informationen. Die ASTAT-Erhebung zur Einkommenssituation von 1998 weist für das produzierende Gewerbe noch eine große Differenz zugunsten der Selbständigen aus¹⁰ [9], bei der analogen Erhebung für das Jahr 2003 wird nur pauschal zwischen selbständigen und abhängigen Arbeitskräften getrennt. In jedem Fall kann als gesichert gelten, dass die Einkommenschancen für selbständige Handwerker/innen deutlich besser sind als für solche in einem abhängigen Arbeitsverhältnis. Im Vergleich mit anderen Sektoren haben jedoch die Einkommen aus unselbständiger Arbeit im produzierenden Gewerbe von 1997-2002 den höchsten Zuwachs erfahren: knapp 25%. [3] Allerdings ist zu bedenken, dass die Einkommen je nach

⁸ Begriff lt. Quelle

⁹ Ebd.

¹⁰ Tab. 22, S. 56

Bildungsabschluss unterschiedlich hoch sind: Ein Abschluss im Rahmen der beruflichen Bildung bringt klare Einkommensvorteile gegenüber Personen mit reinem Pflichtschulabschluss; andererseits verdienen Erwerbstätige mit Matura oder gar Hochschulbildung im Durchschnitt wesentlich besser als Berufschulabgänger/innen.

Ein spezielles Problem stellt der Berufswechsel im Handwerk dar. Die sogenannte Belis-Studie zeigt auf, dass der Berufswechsel nach abgeschlossener Lehrlingsausbildung ein recht verbreitetes Phänomen darstellt, das auch das Handwerk betrifft: „38% der Absolventinnen und Absolventen in Handwerk und Industrie sind 4–5 Jahre nach Abschluss der Lehre nicht mehr im Ausbildungsberuf tätig. Gewechselt wird im Durchschnitt nach 2,2 Jahren. 70% dieser Wechsler/innen treten in einen ausbildungsfremden Beruf über. (...) Als Gründe für den Wechsel werden hauptsächlich Wachstumsmotive angegeben (Weiterentwickeln, Neues ausprobieren, Interessensänderung), wobei diese meist in Verbindung mit der Unzufriedenheit über die Bezahlung zum Verlassen des Berufs führen (Klipcera/ Klipcera/ Beggiato 2004, S. 69).“ Im Besonderen die ehemaligen Handwerkslehrlinge kritisieren die Mitarbeiterführung während der Lehrzeit, unzureichende Rückmeldungen sowie eine fehlende Anerkennung für die erbrachten Leistungen. Einen tieferliegenden Grund für den Berufswechsel scheint allerdings bereits die Berufswahl darzustellen, die öfters zu wenig auf die eigenen Interessen und Fähigkeiten abgestimmt war. Daher wird zum einen in Bezug auf die Berufswahl, zum anderen bezüglich der Ausbildungsqualität auf Verbesserungen gepocht, denn die häufigen Berufswechsel stellen vor allem für die Ausbildungsbetriebe ein Problem dar. Aus Sicht der Wechsler/innen hingegen werden die positiven Seiten der jeweiligen neuen Tätigkeit betont. Insgesamt ist jedoch die Zufriedenheit derjenigen höher, die nicht den Beruf wechseln. [10]

1.2 Diskussion der Ergebnisse – Hypothesen

Insgesamt zeigen sich in der Entwicklung des Südtiroler Handwerks und der Lehrlingsausbildung in den vergangenen 10 bis 15 Jahren sowohl positive als auch eine Reihe von problematischen Aspekten.

Das bedenklichste Zeichen ist wohl im kontinuierlichen Rückgang der Lehrlingszahlen seit dem Schuljahr 1999/00 zu sehen. Hier scheint ein direkter Zusammenhang mit der Verlängerung der Schulpflicht zu bestehen, wodurch die Rahmenbedingungen der Berufswahl sich gravierend verändert haben: Nur wer 9 Pflichtschuljahre absolviert und das 15. Lebensjahr erreicht hat, darf eine

Lehre beginnen. Das bedeutet aber, dass alle Schüler/innen, die regulär nach 8 Schuljahren die Mittelschule abschließen, unabhängig von ihren Ausbildungs- und Berufswünschen ein weiteres Schuljahr absolvieren müssen. Insofern ist die Entscheidung naheliegend, eine andere Ausbildung zu wählen, die sofort begonnen werden kann, sei es eine Oberschule, sei es eine Berufsfachschule, für die die Berufsgrundstufe als erstes Jahr anerkannt wird.

Es stellt sich somit die Frage, ob die Lehrlingsausbildung den neuen Regelungen zur Schulpflicht besser angepasst werden könnte, beispielsweise durch die Anerkennung des 9. Schuljahres für die Lehrlingsausbildung oder durch das Angebot einer vorbereitenden, berufsspezifischer Ausbildung, die der Lehre vorausgeht und dann für diese angerechnet wird bzw. sogar verpflichtend ist. Die derzeitigen Regelungen gemäß Beschluss der Landesregierung¹¹ erkennen nur Bildungsguthaben aufgrund des Besuches einer Oberschule¹², Berufsfachschule¹³ oder Fachschule für Landwirtschaft¹⁴ an.

Ein weiteres Problem stellt der Berufswechsel dar. Vor dem Hintergrund, dass bereits immer weniger Jugendliche sich für eine Lehre entscheiden, ist es umso bedenklicher, dass circa zwei Fünftel aller Lehrabsolventen und -absolventinnen bereits 4-5 Jahre nach Abschluss der Ausbildung den Beruf wechseln: im Handwerk sind es 38%. Was könnte dagegen unternommen werden? Die Belis-Studie liefert einige wichtige Hinweise:

- Die Qualität der Lehrlingsausbildung, vor allem bezüglich der pädagogischen Betreuung, scheint einige Mängel aufzuweisen.
- Die Berufswahl der späteren Wechsler/innen entspricht nicht immer den Interessen der Jugendlichen oder/und ist von falschen/ unrealistischen Berufsvorstellungen begleitet.
- Die Löhne nach Lehrabschluss sind (zu) niedrig, vor allem im Handwerk.

Damit sind drei wichtige Bereiche angesprochen, die Verbesserungsmöglichkeiten zum Ausdruck bringen. Vielleicht ist die Gestaltung der Lehrlingsausbildung auch nicht mehr ganz zeitgerecht, vor allem unter didaktischen Gesichtspunkten. Vielleicht entsprechen die finanziellen Bedingungen und die persönlichen Handlungs- und Entfaltungsspielräume am Arbeitsplatz nicht mehr

¹¹ Beschluss der Landesregierung Nr. 4189 vom 20. November 2006 - Anlage 2

¹² Mindestens 3 Klassen oder Abschluss

¹³ Abschluss der 2. Klasse

¹⁴ Abschluss

den Bedürfnissen und Potenzialen der heutigen Jung-Handwerker/innen. Die Belis-Studie unterbreitet folgende Verbesserungsvorschläge:

- Qualitätssicherungsmaßnahmen in der dualen Ausbildung, beispielsweise die Schaffung einer unabhängigen Vermittlungsstelle bei Beschwerden;
- Karrieregespräche im Verlauf und am Abschluss der Lehre;
- Förderung alternativer Berufsausbildungen für Mädchen;
- Möglichkeiten zur Höherqualifizierung in der Lehre;
- mehr Flexibilität in der Berufsausbildung, z.B. durch Doppel-
lehren und modularisierte Lehrausbildungen;
- längere und intensivere Begleitung der Jugendlichen bei der
Berufsfindung sowie längerfristige Begleitung der Berufsent-
scheidung.¹⁵ [10]

Wenn viele junge Menschen das Handwerk verlassen, weil es keine optimale Berufswahl war, so könnte auch das Umgekehrte gelten, dass viele Schüler/innen der Ober- oder Berufsfachschulen ihre Ausbildung als unbefriedigend erleben. Die Abbrecher/innen entscheiden sich oft für eine Lehrlingsausbildung. Es müsste daran gearbeitet werden, dass dies mit wenig Prestigeverlust verbunden ist und auch die Zahl der verlorenen Jahre möglichst gering bleibt. Die bereits genannten Bildungsguthaben stellen einen ersten Schritt in diese Richtung dar.

Ausgehend von den anderen Analysebereichen dieser Vorstudie scheint es nicht an den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und nur in begrenztem Umfang an der Konkurrenz der Vollzeitausbildungen zu liegen, dass es immer weniger Handwerkslehrlinge gibt. Umso mehr könnten gezielte Qualitätssicherungsmaßnahmen, eine verbesserte Form der Berufsorientierung und eine Anpassung an die neuen Regelungen zur Schulpflicht eine Chance für die Aufwertung und Attraktivität der Handwerkslehre darstellen.

Gleichzeitig bleibt es eine Aufgabe, das Image der praktischen Berufe – und die entsprechende Ausbildung – so aufzuwerten, dass diese auch für schulisch begabtere Jugendliche attraktiver wird.

1.3 Vertiefende Forschungsfragen

Die Ergebnisse der Vorstudie und die aufgezeigten Verbesserungsvorschläge und Hypothesen lassen viele Fragen offen, es stehen nicht immer ausreichende, objektive Zahlen zu Verfügung und auch die Befragungsergebnisse der Belis-Studie müssten

¹⁵ Vgl. Klicpera / Klicpera/ Beggiano 2004, S. 161-163

überprüft werden. Folgende vertiefende Forschungsfragen bieten sich an:

- Welches Bild ergeben genauere Daten zu den Einkommens- und Karrierechancen im Handwerk, insbesondere auch für den Schritt in die Selbständigkeit?
- Wie steht es wirklich um die fachliche und didaktische Qualität der Handwerkslehre?
- Welche Verbesserungsmöglichkeiten gibt es in diesem Bereich? (Qualifizierung der Ausbilder/innen, Kompetenzzentren zur Unterstützung der Betriebe, Rotation von Lehrlingen zwischen Betrieben, ...)
- Wo und in welchem Umfang gibt es problematische Arbeitsbedingungen?
- Welche Vollzeitausbildungen sind als direkte Konkurrenz, welche eher als Ergänzung zu vergleichbaren Lehrberufen zu sehen?
- Können höhere Lehrlings- und Gesellenlöhne den Berufswechsel wirklich verhindern bzw. die Attraktivität erhöhen?
- Wie ist das Image der praktischen Berufe bei verschiedenen Gruppen von wichtigen Akteuren (Eltern, Lehrpersonen, Berufsberatung, Politik/Verwaltung)? Aktuelle Daten dazu.
- Wie können Fehlentscheidungen bei der Ausbildungswahl am besten vermieden werden?
- Lässt sich das Konzept der Berufsfelder, wie es für die Grundstufe eingeführt wurde, auch auf die Lehre ausweiten, um höhere Flexibilität zu gewährleisten?

2 Anhang: ausgewählte Tabellen

Schuljahr	Mittelschule	Oberschule	Vollzeitkurse Berufsbildung	Lehrlings- kurse
1996/97	15.956	16.394	3.471	4.792
1997/98	15.676	16.325	3.044	4.844
1998/99	15.572	16.230	3.082	4.832
1999/00	15.527	16.263	3.540	4.656
2000/01	15.764	16.229	3.446	4.500
2001/02	16.218	16.347	3.336	4.266
2002/03	16.605	16.568	3.459	4.157
2003/04	16.789	17.065	3.514	4.330
2004/05 ¹⁶	16.731	17.489	3.658	4.066
2005/06	16.706	18.260	3.981	4.009
2006/07	16.712	18.773	4.312	4.081

Tabelle 1: Eingeschriebene Schüler/innen nach Schularten in den Ausbildungsjahren 1996/97-2006/07

Quelle: Statistisches Jahrbuch für Südtirol, ASTAT 1997-2007

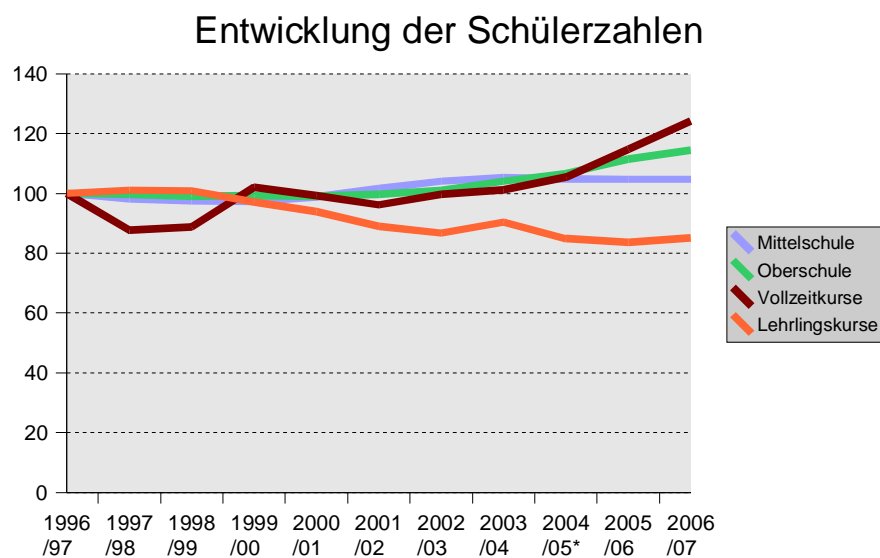


Abbildung 1: Entwicklung der Schülerzahlen in den Ausbildungsjahren 1996/97-2006/07 nach Schultyp (Indexwerte)

Quelle: Statistisches Jahrbuch für Südtirol, ASTAT 1997-2007 – eigene Berechnung
(Indexwerte: 1996/97 = 100)

¹⁶ Daten vom ASTAT erhalten (fehlen im Jahrbuch)

	<i>Ober- schule</i>	<i>Berufs- fach- schule</i>	<i>Lehr- lings- kurse</i>	<i>Insge- samt</i>	<i>Matu- ranten</i>
<i>Buben</i>	8.079	2.268	2.741	13.088	1.329
<i>Mädchen</i>	10.181	1.713	1.268	13.162	1.726
<i>Insgesamt</i>	18.260	3.981	4.009	26.250	3.055
<i>Anteil Mädchen</i>	55,8%	43,0%	31,6%	50,1%	56,5%
<i>Schulbesuchs- quote (a) Maturantenquote (b)</i>	(a)	(a)	(a)	(a)	(b)
<i>Buben</i>	60,2%	16,9%	20,4%	97,5%	51,2%
<i>Mädchen</i>	80,9%	13,6%	10,1%	104,6%	71,1%
<i>Insgesamt</i>	70,2%	15,3%	15,4%	100,9%	60,8%

(a) Verhältnis der Schülerzahl zur Wohnbevölkerung im Alter von 14 bis 18 Jahren

(b) Verhältnis der Maturantenzahl zur Wohnbevölkerung im Alter von 18 Jahren

Tabelle 2: Schüler/innen an Berufs- und Oberschulen nach Geschlecht – Schuljahr 2005/2006

Quelle: ASTAT¹⁷ – eigene Berechnung

<i>Schuljahr</i>	<i>Lehrlinge</i>	<i>Indexwerte (4.656=100)</i>	<i>Lehrlinge im 1. Jahr</i>	<i>Indexwerte (1.614=100)</i>
<i>1999/00</i>	4.656	100,0	1.614	100,0
<i>2000/01</i>	4.500	96,7	1.607	99,6
<i>2001/02</i>	4.266	91,6	1.679	104,0
<i>2002/03</i>	4.157	89,3	1.563	96,8
<i>2003/04</i>	4.330	93,0	1.472	91,2
<i>2004/05</i>	4.066	87,3	1.502	93,1
<i>2005/06</i>	4.009	86,1	1.454	90,1
<i>2006/07</i>	4.081	87,7	1.454	90,1

Tabelle 3: Lehrlinge an den Berufsschulen der Abteilungen 20, 21 und 22 in den Ausbildungsjahren 1996/97-2006/07: gesamt und Anteil im 1. Ausbildungsjahr

Quelle: Statistisches Jahrbuch für Südtirol, ASTAT 1997-2007 – eigene Berechnung

¹⁷ Landesinstitut für Statistik – ASTAT, Statistisches Jahrbuch für Südtirol 2006, Bozen, 2006

<i>Schuljahr</i>	<i>Insgesamt</i>	<i>Handwerk und Industrie</i>	<i>Handel und Dienstleistung</i>	<i>Gastgewerbe und Nahrungsmittel</i>	<i>Landwirtschaft</i>	<i>Gesundheitswesen</i>
1996/97	4.792	2.905	1.030	802	55	-
1997/98	4.844	2.973	1.008	808	55	-
1998/99	4.832	3.004	971	791	37	29
1999/00	4.656	2.835	963	764	41	53
2000/01	4.500	2.783	935	683	49	50
2001/02	4.313	2.675	892	632	53	61
2002/03	4.157	2.601	835	592	62	67
2003/04	4.330	2.557	1.051	603	54	65
2004/05	4.066	2.395	935	630	54	52
2005/06	4.009	2.382	885	632	59	51
2006/07	4.081	2.422	835	716	60	48

Tabelle 4: Lehrlinge an den Berufsschulen in den Ausbildungsjahren 1996/97-2006/07 nach Fachrichtung (Anzahl)

Quelle: Statistische Jahrbuch für Südtirol, ASTAT 1998-2007

<i>Schuljahr</i>	<i>Insgesamt</i>	<i>Handwerk und Industrie</i>	<i>Handel und Dienstleistung</i>	<i>Gastgewerbe und Nahrungsmittel</i>	<i>Landwirtschaft</i>	<i>Gesundheitswesen</i>
1996/97	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
1997/98	101,1	102,3	97,9	100,7	100,0	
1998/99	100,8	103,4	94,3	98,6	67,3	54,7
1999/00	97,2	97,6	93,5	95,3	74,5	100,0
2000/01	93,9	95,8	90,8	85,2	89,1	94,3
2001/02	90,0	92,1	86,6	78,8	96,4	115,1
2002/03	86,7	89,5	81,1	73,8	112,7	126,4
2003/04	90,4	88,0	102,0	75,2	98,2	122,6
2004/05	84,8	82,4	90,8	78,6	98,2	98,1
2005/06	83,7	82,0	85,9	78,8	107,3	96,2
2006/07	85,2	83,4	81,1	89,3	109,1	90,6

Tabelle 5: Lehrlinge an den Berufsschulen in den Ausbildungsjahren 1996/97-2006/07 nach Fachrichtung (Indexwerte)

Quelle: Statistische Jahrbuch für Südtirol, ASTAT 1998-2007 - eigene Berechnung
(Indexwerte: 1996/97=100)

<i>Schuljahr</i>	<i>Lehrlinge insgesamt</i>	<i>Lehrlinge in Handwerk und Industrie</i>	<i>Anteil Handwerk und Industrie</i>	<i>Indexwerte (2.905=100)</i>
1996/97	4.792	2.905	61%	100,0
1997/98	4.844	2.973	61%	102,3
1998/99	4.832	3.004	62%	103,4
1999/00	4.656	2.835	61%	97,6
2000/01	4.500	2.783	62%	95,8
2001/02	4.313	2.675	62%	92,1
2002/03	4.157	2.601	63%	89,5
2003/04	4.330	2.557	59%	88,0
2004/05	4.066	2.395	59%	82,4
2005/06	4.009	2.382	59%	82,0
2006/07	4.081	2.422	59%	83,4

Tabelle 6: Entwicklung der Lehrlingszahlen in der Fachrichtung Handwerk und Industrie in den Ausbildungsjahren 1996/97-2006/07

Quelle: Statistische Jahrbuch für Südtirol, ASTAT 1998-2007 – eigene Berechnung

<i>Handwerk und Industrie Abteilungen 20 + 21</i>	<i>Top 5 Lehrlinge 1999/00</i>	<i>Top 5 Lehrlinge 2005/06</i>	<i>Verlust</i>
<i>Tischler/in</i>	470	291	38%
<i>Kfz-Mechaniker/in</i>	294	286	3%
<i>Maurer/in – Fliesenleger/in</i>	320	261	18%
<i>Elektriker/in</i>	376	297	21%
<i>Metall</i>	289	241	17%
<i>Insgesamt</i>	1.749	1.376	21%

Tabelle 7: Top 5 der Lehrlingsausbildung der Abteilungen 20 und 21 im Fachbereich Handwerk und Industrie in den Ausbildungsjahren 1999/00 und 2005/06

Datenquelle 1999/02: Spallaci, A. (2003): Die Entwicklung des Schul-, Universitäts- und Ausbildungsangebots in Südtirol, Monitor (Ursprungsquelle: ASTAT)

Datenquelle 2005/06: Gender-Budgeting-Analyse, apollis 2007

Literaturverzeichnis

[1] Lechner, Oswald; Moroder, Barbara (2007): Wirtschaftsprofil Südtirol. Herausgegeben vom WIFO, Wirtschaftsförderungsinstitut der Handels-, Industrie-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer Bozen

[2] Lechner, Oswald; Perini, Stefan (2007): Wirtschaftsbarometer 2007. Herausgegeben vom WIFO, Wirtschaftsförderungsinstitut der Handels-, Industrie-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer Bozen

[3] Autonome Provinz Bozen - Südtirol (2007): Arbeitsmarktbericht Südtirol 2006. Herausgegeben von der Abteilung Arbeit.

[4] Schnock, Brigitte; Atz, Hermann (2007): Soziale Herkunft und Bildungsweg. Wieviel Chancengleichheit besteht im Bildungssystem Südtirols. StudienVerlag, Innsbruck-Wien-München

[5] Atz, Hermann; Schnock, Brigitte (2002): ASSIST - Problematische Bildungsverläufe an Südtirols Mittel- und Ober- und Berufsschulen. Illustrierter Endbericht an den Auftraggeber, apollis, Bozen

[6] Depner, Martin; Atz, Hermann (2000): Image der Berufsbildung in Südtirol. Empirische Untersuchung auf der Grundlage einer Befragung von SchülerInnen, LehrerInnen und einer Bevölkerungstichprobe - Endbericht. Illustrierter Bericht an den Auftraggeber, apollis, Bozen

[7] Lechner, Oswald; Moroder, Barbara (2006): Ausbildung mit Zukunft Band 1: Absolventenbefragung der dreijährigen Lehranstalten und Berufsfachschulen. Herausgegeben vom WIFO, Wirtschaftsförderungsinstitut der Handels-, Industrie-, Handwerks- und Landwirtschaftskammer Bozen

[8] Autonome Provinz Bozen-Südtirol (2007): Schaubilder 2007 - Der Südtiroler Arbeitsmarkt. Herausgegeben von der Beobachtungsstelle für den Arbeitsmarkt der Abteilung Arbeit

[9] Atz, Hermann; D'Avino, Alberto; Depner, Martin; Zeppa, Andrea (2000): ASTAT Schriftenreihe 81 - Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Haushalte in Südtirol. Herausgegeben von der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol, Landesinstitut für Statistik - ASTAT

[10] Klicpera, Christian; Klicpera, Barbara; Beggiato, Matthias (2004): Belis – Berufswechsel von LehrabsolventInnen in Südtirol. Abschlussbericht einer empirischen Untersuchung an den Auftraggeber, Universität Wien